

Eine Gedenkstätte für den Hitlerattentäter Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg in Bamberg?

von

Tatjana Jakob

Im Zusammenhang mit dem hundertsten Geburtstag des Hitlerattentäters Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg hat sich in Bamberg einiges getan. Es wurden von Gemeinschaften und einzelnen Personen verschiedene Initiativen entwickelt, es wurde diskutiert, debattiert, präsentiert. Dies lässt sich auch sehr gut nachvollziehen, denn der Name Stauffenberg ist nicht nur aufs Engste mit der Geschichte der oberfränkischen Stadt Bamberg verbunden, sondern mittlerweile längst Teil der Weltgeschichte. In der Weltkulturerbestadt Bamberg hatte von Stauffenberg die schönsten Jahre seines Lebens verbracht: Im März 1926 schlug er hier seine militärische Laufbahn ein, um seinen Dienst in der traditionellen Reiterstaffel abzuleisten. Hier ging er spazieren, schmiedete Zukunftspläne, hier heiratete er und wohnte zusammen mit seiner Familie im Haus Schützenstraße 20 mitten im Bamberger Hain.

Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg

Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg (Abb. 1) wurde am 15. November 1907 bei Jettingen in Bayern geboren. Sein Vater Alfred Schenk Graf von Stauffenberg bekleidete das Amt eines Oberhofmarschalls. Seine Mutter Caroline war eine geborene Gräfin von Uxkull-Gyllenband. Seine Geschwister, die Zwillingsbrüder Alexander und Berthold, runden das Familienbild ab. Claus von Stauffenberg verbrachte seine Kindheit in Stuttgart und im Sommersitz der Familie Albstadt-Lautlingen. Beim Besuch in



Abb.1: Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg.

einem Heidelberger Mädcheninternat lernte er die 16jährige Nina Freiin von Lerchenfeld, Tochter des fränkischen Generalkonsuls Gustav Freiherr von Lerchenfeld kennen, die damals in Bamberg das Lyzeum besuchte. 1930 folgte die Verlobung und am 26. September 1933 die Heirat in Bamberg (Abb. 2). Der Ehe entstammen insgesamt fünf Kinder.



Abb.2: Das frischvermählte Ehepaar Claus und Nina von Stauffenberg.

1936 wurde von Stauffenberg zur Generalstabsausbildung an die Kriegsakademie nach Berlin berufen, die er 1938 absolvierte. Stauffenbergs allmähliche Distanzierung vom nationalsozialistischen Regime begann nach der Reichspogromnacht. Die Kriegsführung im Osten gegen die Sowjetunion und die planmäßige Ermordung der Juden überzeugten ihn endgültig vom verbrecherischen Charakter Hitlers. Da von Stauffenberg aber durch den Eid an Hitler gebunden war, fiel es ihm zusammen mit seinem Bruder Berthold und anderen Widerstandskämpfern nicht leicht, sich gegen Hitler zu stellen und ein Attentat zu wagen. Schließlich wurde er zu einem der Hauptakteure des militärischen Widerstandes und verübte am 20. Juli 1944 das Attentat auf Hitler in der Wolfsschanze. Am frühen Morgen des 21. Juli 1944 wurde er hingerichtet.

Zusammen mit Stauffenberg haben sich vier weitere Offiziere aus dem Regiment der „17er Reiter“ gegen das Unrecht und die Diktatur des Nazi-Regimes erhoben und dafür ihr Leben geopfert. Es handelt sich um Ludwig Freiherr von Leonrod, Rudolf Graf von Magagna-Redwitz, Roland von Hösslin und Karl Freiherr von Thüngen. Eine Ehrentafel im Bamberger Dom erinnert an diese fünf mutigen fränkischen Reiteroffiziere.

Nach dem Attentat plante Himmler, die Familienmitglieder der Verschwörer sowie deren

Namen komplett auszulöschen. Die schwangere Ehefrau Stauffenbergs Nina wurde in ein Konzentrationslager deportiert. Die Kinder wurden in ein Kinderheim verbracht, wo sie andere Nachnamen erhielten. Nach Kriegsende fand sich die Familie auf dem Familiensitz in Lautlingen wieder zusammen. In der Nachkriegszeit war Nina von Stauffenberg Mitbegründerin des gemeinnützigen Vereins „Schutzbund Alt Bamberg e.V.“ zum Schutz der Altstadt Bamberg. Nina von Stauffenberg lebte in der Schützenstraße 20 in Bamberg und führte dort ihren eigenen Haushalt. Später zog sie zu ihrem Sohn Franz Ludwig Schenk Graf von Stauffenberg, welcher im Schloß Kirchlauter bei Bamberg wohnt. Sie starb am 2. April 2006 im Alter von 92 Jahren.

Debatte um eine Gedenkstätte

Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, der 1. Vorsitzende der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V., wurde von verschiedenen Bamberger Bürgern darauf angesprochen worden, daß in Bamberg eine Gedenkstätte für Stauffenberg und seine Mitstreiter eingerichtet werden sollte. Stauffenberg und seine Freunde verdienten dies, weil sie ihr Leben für die Idee der Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie geopfert hätten. Auch der Kunsthändler István Csont in Walkersbrunn (Landkreis Forchheim) war erstaunt, daß die Stadt Bamberg einen ihrer bedeutendsten Mitbürger und die gesamte hinter ihm stehende Widerstandsbewegung bis heute nicht in einem Museum oder einer Gedenkstätte an prominenter Stelle würdigt.

So fand am Donnerstag, den 15. November 2007, im Restaurant Messerschmitt in Bamberg die Gründungsversammlung eines diesbezüglichen Förderkreises statt, was man als einen ersten Schritt auf dem Weg zur Museumsgründung bezeichnen könnte. Bambergs Oberbürgermeister Andreas Starke und die Bamberger Museumsdirektorin Regina Hanemann stimmen beide prinzipiell einer Museumsgründung zu. Allerdings soll dieses Gedenken nicht, wie von Csont gewünscht, im Rahmen eines eigenständigen Museums im Alten Rathaus geschehen, sondern als

Dauerausstellung im Rahmen des Historischen Museums. Auch von Bamberger Parteipolitikern wird die Forderung zahlreicher Bürger, mit einem Museum in Bamberg an den Widerstand im Dritten Reich zu erinnern, unterstützt. In den Mittelpunkt eines solchen Museums sollten nach Ansicht von Martin Pöhner (FDP) durchaus Persönlichkeiten gerückt werden, die mit Bamberg in unmittelbarer Verbindung stehen. Neben Stauffenberg seien das z.B. der Rechtsanwalt Hans Wölfel oder auch der spätere erste Bundesjustizminister Dr. Thomas Dehler. „Wir wollen dabei aber kein lokalpatriotisches Museum, sondern eine Ausstellung, die in repräsentativer und objektiver Weise auch über Bamberg hinaus an den Widerstand erinnert“, unterstrich der studierte Historiker. Als Standort sei aus der Sicht der Liberalen ein Teil der bislang ungenutzten und schon sanierten Räume in der Alten Hofhaltung am besten geeignet, denn ein Widerstandsmuseum passe thematisch ideal zum bereits dort befindlichen Historischen Museum und ergänze dieses optimal als zusätzliche Abteilung.

Mitten in der Diskussion erreichte die Initiatoren eines Bamberger Widerstandsmuseums die bedauerliche Nachricht, daß das Inventar des Hauses Schützenstraße 20, in dem Claus von Stauffenberg seine Bamberger Jahre verbrachte, wenige Tage zuvor bei einer Versteigerung von Sotheby's am 30. Oktober 2007 in Amsterdam in fremde Hände gelangt war. Zudem sind den letzten Angehörigen des Reiterregiments 17 auch Gerüchte zu Ohren gekommen, daß die Villa mit großem Garten zum Verkauf stehe.

Ein erster Entwurf

Die Bamberger Künstlerin Erika Bauer präsentierte am 20. Oktober 2007 Oberbürgermeister Andreas Starke im Bamberger Rathaus ihre ersten Entwürfe für ein Stauffenberg-Denkmal. Die Bildhauerin und Malerin hat bereits für die Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule ein Bronzerelief des Hitler-Attentäters geschaffen. OB Starke meinte, „ein Mahnmal, wie in einer Diktatur die Grundfragen der Freiheit verteidigt wurden, stünde Bamberg gut zu Gesicht“. Es müsse aller-

dings „mitten in der Debatte um eine Gedenkstätte“ eine Konzeption gefunden werden, in die ein derartiges Mahnmal einfließen solle.

Die gebürtige Bambergerin Erika Bauer, die 1947 bis 1951 in Bamberg Kunstgeschichte, Malerei und Bildhauerei studierte sowie bei Privatlehrern (u.a. bei Josef Albert Benkert) ihr Können verfeinerte und sich 1952 an der „American School of Art“ weiterbildete, ist durch ihr niveauvolles Schaffen in Franken vielfach präsent. Die Vielseitigkeit der Bildhauerin und Malerin ist erstaunlich: Glasmalereien und Mosaiken (in eigener Technik) im sakralen und profanen Bereich (Anna-Kirche in Bamberg, Schloß Untermerzbach, Kirchen und Krankenhäuser in Oberfranken), Groß- und Kleinplastiken in Bronze und Edelstahl (Flötenspieler in Stegaurach und Nürnberg), Brunnenanlagen mit Bronzeplastiken (Jakobsbrunnen, Forchheim), Terrakotten, Ölbilder, Aquarelle, Lithographien und Zeichnungen.

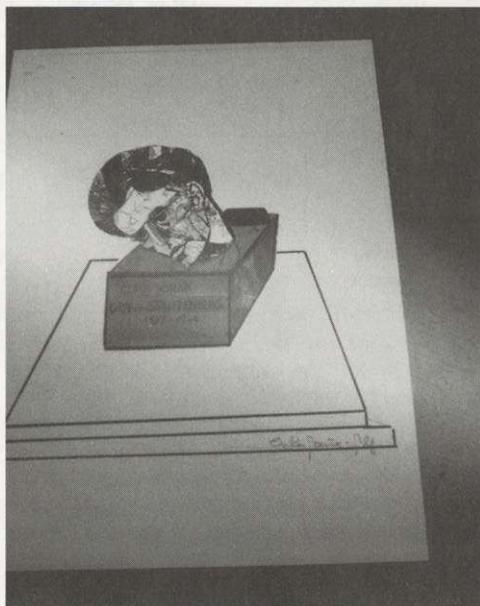


Abb.3: Ein Denkmalsentwurf für Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg.

Ihre langjährige Kenntnis und ihr ganzes Engagement hat sie in die Entwürfe des Denkmals zum Gedenken an Claus Schenk Graf

von Stauffenberg eingebracht. Erika Bauer will ihre vollkommen neue Idee (Abb. 3) als ein dreidimensionales Mosaik auf einem Sockel umsetzen. In der von Erika Bauer entwickelten Mosaik-Technik sind schon mehrere Werke in Oberfranken zu finden. Die „flüssig“ gemalten Aquarell-Vorlagen werden direkt umgesetzt, indem je nach Bedarf aus verschiedenen großen und in ungleicher Form geschnittenen Steinen oder Glasstücken das fertige Objekt entsteht (Abb. 4). Ihre Erfahrung in der Darstellung des leidenden Christus verwendet sie auch in ihrer Skizze für das Denkmal des Hitler-Attentäters. Der seitlich nach unten gesenkte Kopf Stauffenbergs soll die Opferhingabe symbolisieren, das Leid, das er auf sich nahm, um die Menschen zu befreien. Diese Parallele zu Christus rückt den Entwurf beinahe in die Nähe zur sakralen Kunst, die in ihrem Werk immer mitschwingt. Wo man das Denkmal aufstellen wird, bleibt derzeit noch offen. Die Künstlerin kann sich durchaus den Rosengarten bei Schloß Geyerswörth als hervorragende Kulisse für ihr Vorhaben vorstellen. Oberbürger-

meister Starke wünscht sich eher ein Mahnmal am Graf-Stauffenberg-Platz.

Friedensbotschaft

Mitten in Stegaurach steht eine Bronzefigur Erika Bauers: der junge Flötenspieler (Abb. 5). Er hält seine Flöte in den Händen und schaut in die Ferne. Seine zarten Hände berühren sorgfältig die Öffnungen seiner Flöte, und man könnte glauben, die einem Engel gleich schwebende Figur spiele eine Friedensmelodie. Diese Friedensbotschaft zu verbreiten, wäre auch die Hoffnung, die sich mit dem geplanten Denkmal Stauffenbergs verbindet. Daß das zukünftige Mahnmal möglicherweise einen Platz im Herzen der Stadt Bamberg erhält, wäre Aufgabe der Denkmalsinitiative, daß es einen Platz in den Herzen der Bürger findet, wäre frommer Wunsch aller, die sich gegen den Krieg und die Verletzung der Würde des Menschen einsetzen.



Abb. 4: Erika Bauer. *Der Gekreuzigte*, Mosaik, Homage a Pallotti, Untermerzbach 1997.



Abb. 5. Erika Bauer: *Flötenspieler* Bronze, Stegaurach 1996.